

Steigerwald: Mehr als ein Weltnaturerbe!

Buchenbestand auf Welterbeniveau, Pariser Klimaschutzforderungen sind erfüllt, subventionsfreie, steuergenerierende starke Regionalwirtschaft, höchste Arbeitseinkommen, höchste Steuerkraft, niedrigste Arbeitslosigkeit, niedrigste Schulden.

Prof. Dr. Willi Rößner¹

Mitglied im Bund Naturschutz

Die BaySF² und ihre Vorgängerorganisationen entwickelten über Jahrzehnte mit einer intelligenten Waldbewirtschaftung einen international herausragenden Buchenbestand. In einem ebenfalls international beachtetem Naturschutzkonzept mit sechs großen Naturreservaten, 210 Trittsteinflächen und 750 ha Biotopbäume wird Holz als nachwachsender Rohstoff geerntet und zugleich eine so ökologisch hervorragende Waldqualität erreicht, dass die Naturschutzverbände, die einen Nationalpark fordern, von einem Weltnaturerbe schwärmen.

Parallel dazu wird aber der Waldwirtschaft seit mehr als zehn Jahren mit Trivialparolen wie z.B. „Waldvernichtung aus Geldgier“ oder „Alte Bäume“- Aktionen ein Raubau im Steigerwald vorgeworfen. Wenn mehr als zehn Jahre lang der Wald angeblich „vernichtet“ wurde, dürfte allerdings heute vom Steigerwald nichts mehr übrig sein; schon gar nicht ein Weltnaturerbe.

Der herausragende Buchenbestand ist ein Fakt, zu dem der Vorwurf der Waldbedrohung nicht passt.

Aus der widersprüchlichen Argumentation ist erkennbar, dass die Diskussion um einen dritten Nationalpark (NPL) die Ebene des Naturschutzes verlassen hat und mittlerweile ein ökopopulistischer Schauplatz der Parteipolitik und der Umweltverbände ist. Der Verdacht des ideologischen Missbrauchs der Naturschutzidee ist begründet, da wesentliche Grundfragen trotz langjähriger Diskussion unbeantwortet sind (**Bild 1**).

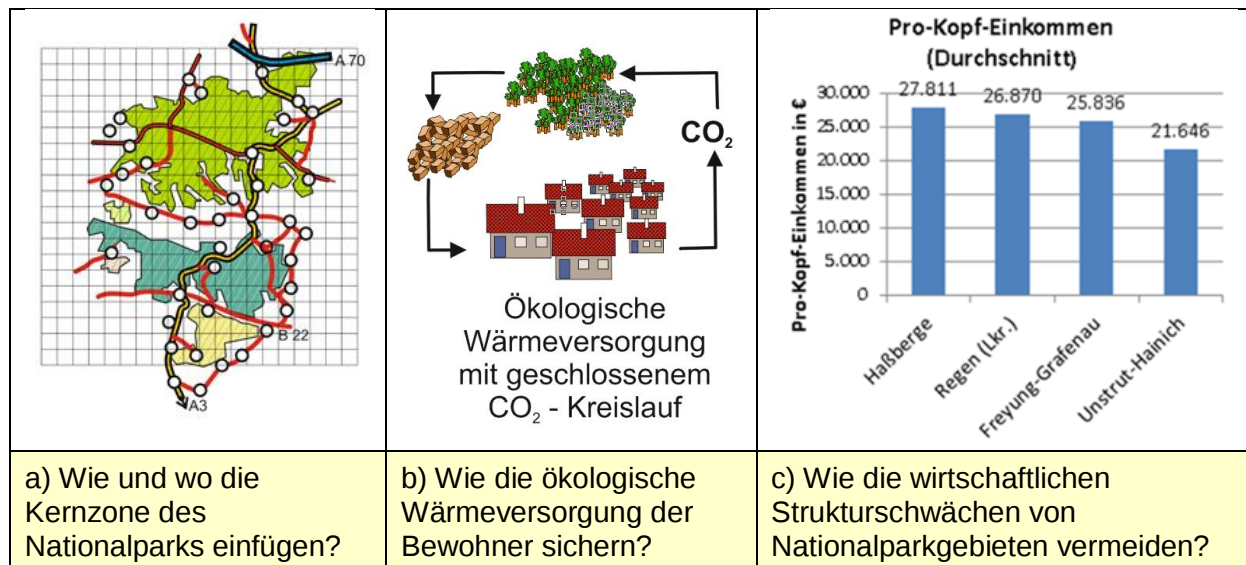


Bild 1: Unbeantwortete Grundfragen in der Nationalparkdiskussion um den Steigerwald.

¹ Ist im Steigerwald aufgewachsen, bemüht sich um den Erhalt des **Naturparks** Steigerwald.

² BaySF Bayerische Staatsforsten

Wie und wo die Kernzone des Nationalparks einfügen?

Ein Nationalpark ist nach Definition und Gesetz ein Großschutzgebiet welches als Referenzfläche einen ungestörten Naturablauf gewähren soll. Diese Vorgabe ist im dichtbesiedelten Steigerwald mit 7500 Bewohnern, 39 Ansiedlungen, mehr als 200 km Straßen und einem in mind. 13 Einzelflächen zergliederten Wald weder sachlich noch juristisch realisierbar (**Bild 7**). Damit ist auch die konkrete Grundsatzdiskussion zu diesem Thema beendet. Die Nachfolgediskussion um einen „Nationalpark Steigerwald“ bewegt sich lediglich noch auf einer abstrakten Ebene.

Wie die regionale, ökologische Wärmeversorgung der Bewohner sichern?

In einem „Nationalpark Steigerwald“ würde ein Holzangebot von mind. 56.000 fm/a. wegfallen und wäre durch mind. 15 Mill. Liter Öl/a zu ersetzen, verbunden mit einem Ausstoß von mind. 25 Mill. kg/a CO₂. (**Bild 2**).

Es gibt keinen Vorschlag für den Holzersatz, sondern nur die lapidare Aussage: „Wird geregelt“; ohne Hinweis auf das „Wie?“.

Wie die wirtschaftlichen Strukturschwächen von Nationalparkgebieten vermeiden?

Entgegen den landläufigen Propagandaaussagen hat im Vergleich mit den Nationalparkregionen (**Bild 5**) der **Landkreis Haßberge** als Nichtnationalpark

- die höchsten Arbeitseinkommen und die höchste Steuereinnahmekraft

- die niedrigste Arbeitslosigkeit und die niedrigsten Schulden.

Von einem Nationalpark genährte unsichere Tourismushoffnungen gefährden die gesicherten Arbeitsplätze im Holzgewerbe.

Die Holzwirtschaft schafft sichere saisonunabhängige lohnstarke Holzarbeitsplätze.

Die hohen Nationalpark- Subventionen sind im Hinblick auf andere soziale und öffentliche Aufgaben politisch nicht verantwortbar.

Mit den Nationalparksubventionen von 15.000.000 €/a (Referenz Bayer. Wald) können ca. 600 Lehrer, Pflegekräfte und Polizisten beschäftigt werden.

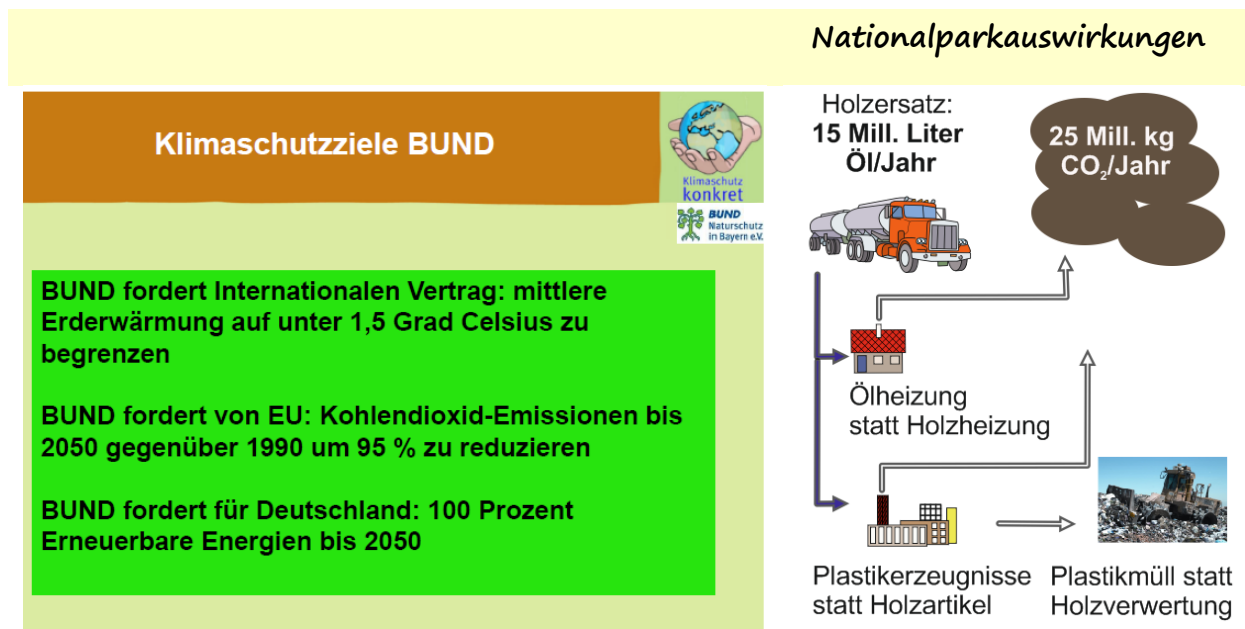


Bild 2: Mit der Nationalparkforderung widerspricht der BUND seinen eigenen Zielen.³

Statt CO₂- Emissionen reduzieren; Erhöhung um 25 Mill. kg/a!

Statt Erneuerbare Energien ausbauen; diese abschaffen und durch 15 Mill. l/a Öl ersetzen!

Erneuerbaren Rohstoff Holz abschaffen und ersetzen durch 1,6 Mill. kg/a Plastik!

³ Diesen Widerspruch muss man als BUND- Mitglied nicht mittragen!

Steigerwald: Weltnaturerbe + Artenschutz + Klimaschutz
(Oder vielleicht auch nur Weltnaturdreckschleuder?)

Weltnaturerbe

Auch ohne den Status eines Nationalparks hat der Steigerwald das höchste Naturschutzniveau erreicht. Es sei hier auf die lobende Beurteilung als Weltnaturerbe durch Naturschutzverbände verwiesen.

Erfolgreiche Kombination: Artenschutz + Klimaschutz

Die Sensation im Steigerwald besteht darin, dass auf den Artenschutz durch eine intelligente Bewirtschaftung noch ein substantieller Beitrag zum Klimaschutz aufgesetzt wird (**Bild 3**). 15 Mill. Liter/a Öl werden ersetzt; 25 Mill. kg/a CO₂ werden vermieden. Eine Tatsache, die ideologisch orientierte Verbände, Parteien und Medien sorgfältig verschweigen.

<i>Sensationelle Erfolge im Steigerwald</i>	
„Schützen“	„Nützen“
Artenschutz erreicht Welterbeniveau!  Bildquelle: Bund Naturschutz Einer der wertvollsten Buchenbestände. Anstieg des Laubbaumanteils auf 75%. Beim Vorrat haben sich Buchen mit starkem Durchmesser (>59 cm) verdreifacht. Zunderschwamm an Inventurpunkten 2010: 6,4 % 2016: 11,5 % Insgesamt 12% der Holzfläche nutzungsfrei. 1300 Pilz- Pflanzen- und Tierarten 700 ha Trittsteinflächen 750 ha Biotopbäume usw. <i>Quelle: Forstbetrieb Ebrach</i>	Pariser Klimaschutzforderungen sind erfüllt!  Bildquelle: Bund Naturschutz 56.000 fm Nutz- und Brennholz werden als nachwachsender Rohstoff gewonnen. 1,6 Mill kg/a Plastik werden ersetzt. 15.000 Bewohner werden regional und ökologisch mit Wärme versorgt. 15 Mill. Liter/a Öl werden ersetzt. 25 Mill. kg/a CO₂ entweichen nicht in die Atmosphäre. 8 Mill. €/a Ölkosten werden eingespart. 5 Mill. €/a verbleiben als Wertschöpfungspotenzial in der Region. 3 bis 6 Mill. €/a. Klimafolgeschäden werden verhindert.

Bild 3: Das im Steigerwald vollzogene Prinzip „**Schützen und Nützen**“ geht konform mit der Pariser Leitlinie „**Global denken, lokal handeln**“.

Weltnaturdreckschleuder?

Das Beenden der Waldbewirtschaftung (in einem Nationalpark) wäre zugleich das Ende der Klimaschutzwirkung. Der Steigerwald stünde als Dreckschleuder mit 25 Mill. kg/a CO₂ - Emission da!

Unterschiedliche Motivationen treiben das Anliegen „Nationalpark Steigerwald“

Das idealistische Vorhaben, den Buchenwald im Rahmen eines Nationalparks zu einem großen Rückzugs- und Reproduktionsraum zu gestalten funktioniert nicht, weil ganz einfach geografisch der notwendige Raum fehlt (**Bild 7**). Dennoch möchte man in guter Absicht und ökologisch motiviert dieses Vorhaben irgendwie zum Abschluss bringen. Anknüpfungspunkte für einen begrüßungswerten, ökologisch begründeten und realisierbaren Teilerfolg könnten die vorhandenen Naturwaldreservate bilden. Nachhaltig bewirtschaftete Wälder und Prozessschutzflächen haben jeweils ihren eigenen ökologischen Wert und ergänzen sich gegenseitig.

Dagegen ist für die Fundamentalopposition der Nationalpark weniger ein Ziel sondern ein Werkzeug zum Schaffen von politischer Unruhe.

Gegen diese unredliche Strategie richtet sich dieser Kommentar und auch frühere Kommentare.

Angriffe gegen die Waldwirtschaft

Die ökologische Waldwirtschaft wird propagandistisch bekämpft, weil sie argumentativ die ideologische Durchsetzung eines Nationalparks stört (**Bild 4**).

Die Klima- und Artenschutzfunktion und die Gewinnung nachwachsender Rohstoffe werden in der Diskussion verschwiegen.

Dafür werden aber die Merkmale der Waldwirtschaft in übertriebener Weise dämonisiert.

Klimaänderungen, Artensterben und die Abholzung der Regenwälder verunsichern die Menschen. Dies wird ausgenutzt, um eine Analogie zu den Regenwäldern herzustellen und eine Vernichtung des Steigerwalds zu beschwören. Um einen ideologischen und machtmotivierten Einfluss zu gewinnen, wird nach dem Muster des „Waldsterbens“ der 80er Jahre zunächst eine abstrakte Bedrohung konstruiert, um dann als „Retter“ aufzutreten. Die mächtigen Naturschutzorganisationen üben mit viel Geld, und hauptamtlichen Mitarbeitern, unterstützt durch Oppositionsparteien und Mainstreammedien einen gewaltigen öffentlichen und politischen Druck aus.

Zeitungsüberschriften:



„Die Antwort kann nur lauten: Weniger Plastik“

Jetzt geht es um das CO₂

Dieser Baumstapel
ersetzt **1.500 kg Plastik**
erspart **5.000 l Öl**
vermeidet **6.000 m³ CO₂**

Quelle: In Franken, 30.12.2018

Bild 4: Stimmung gegen die Waldwirtschaft; hier z.B. mit einer, mit esoterischem Baumkult ausgestalteter „Alte Bäume“ Aktion.

Der Steigerwald vereint Naturschutz, Klimaschutz und eine starke Regionalwirtschaft

Die Nationalparkgebiete werden als „flourierende Regionen“ dargestellt und die besseren Zahlen des Steigerwaldes (Bild 5) schlicht ignoriert.

Der **nichtsubventionierte Nichtnationalparkkreis Haßberge (Steigerwald)** hat im Vergleich mit den dargestellten Nationalparkregionen

- die höchsten Arbeitseinkommen und die höchste Steuereinnahmekraft,
- die niedrigste Arbeitslosigkeit und die niedrigsten Schulden.

Ein Großteil der sicheren Holzarbeitsplätze würde durch einen Nationalpark wegfallen.

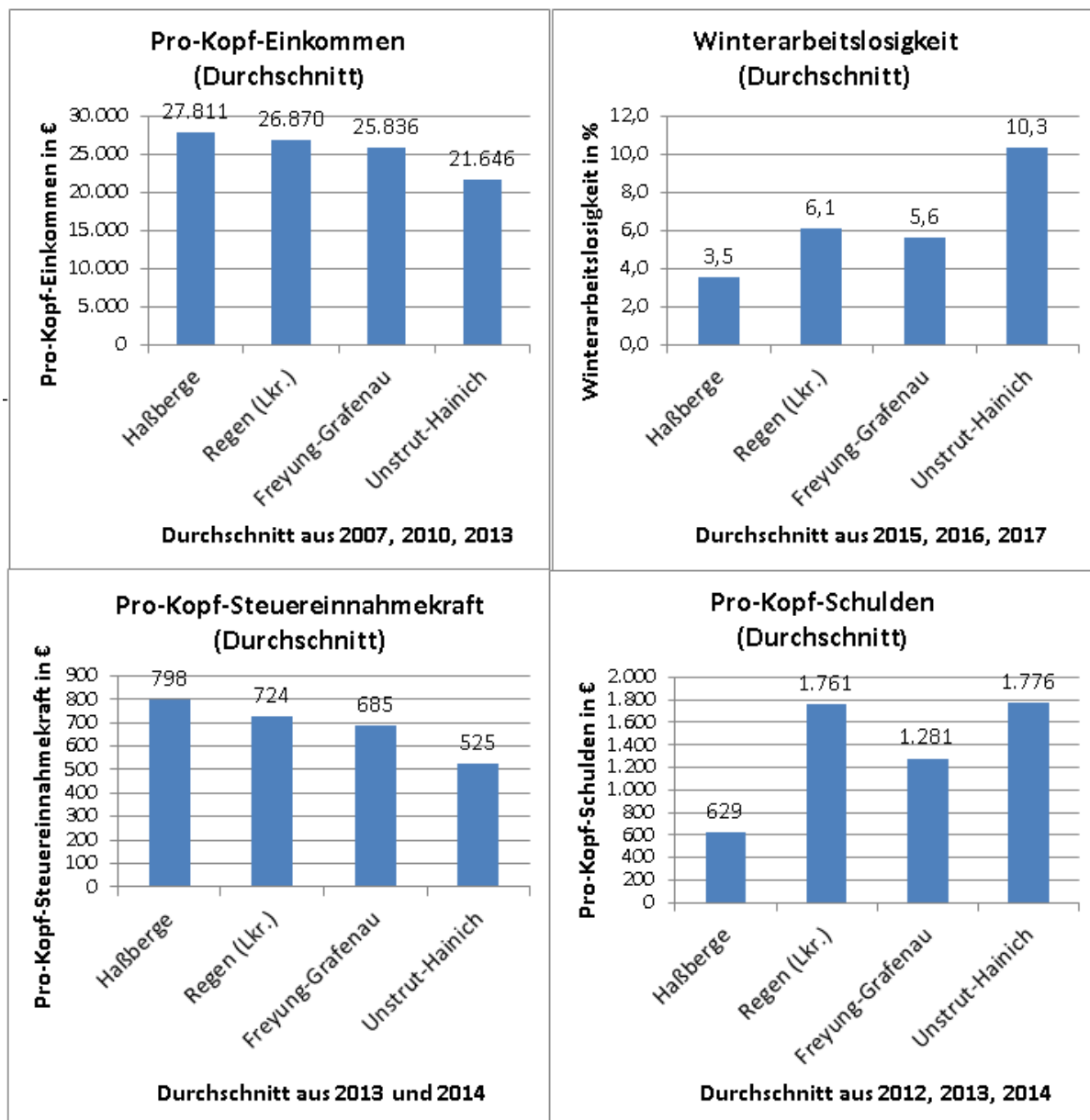


Bild 5: Gesamtvergleich des „Nichtnationalparkkreises Haßberge“ mit Nationalparkkreisen.

In Seminarveranstaltungen des BUND „Vitaminspritze für den Steigerwald“ werden die Fakten umgedreht und eine unwahre Jammerstimmung zum angeblich „wirtschaftlich darniederliegenden Steigerwald“ erzeugt. Ein Vorwand, mit dem ein Nationalpark, wegen der „Vitaminspritze“ in Form von Nationalparksubventionen begründet werden soll.

Das Stimmungsparadoxon im Steigerwald

In der Öffentlichkeit sind die Fakten zum regionalen Wirtschaftsvergleich nicht bekannt. Dies erleichtert die Verbreitung der paradoxen mediengestützten Propagandakonstellation:

- **Jubelstimmung** für den wirtschaftlich **schlechter** dastehenden Bay. Wald,
- **Jammerstimmung** für den wirtschaftlich **besser** dastehenden Steigerwald.

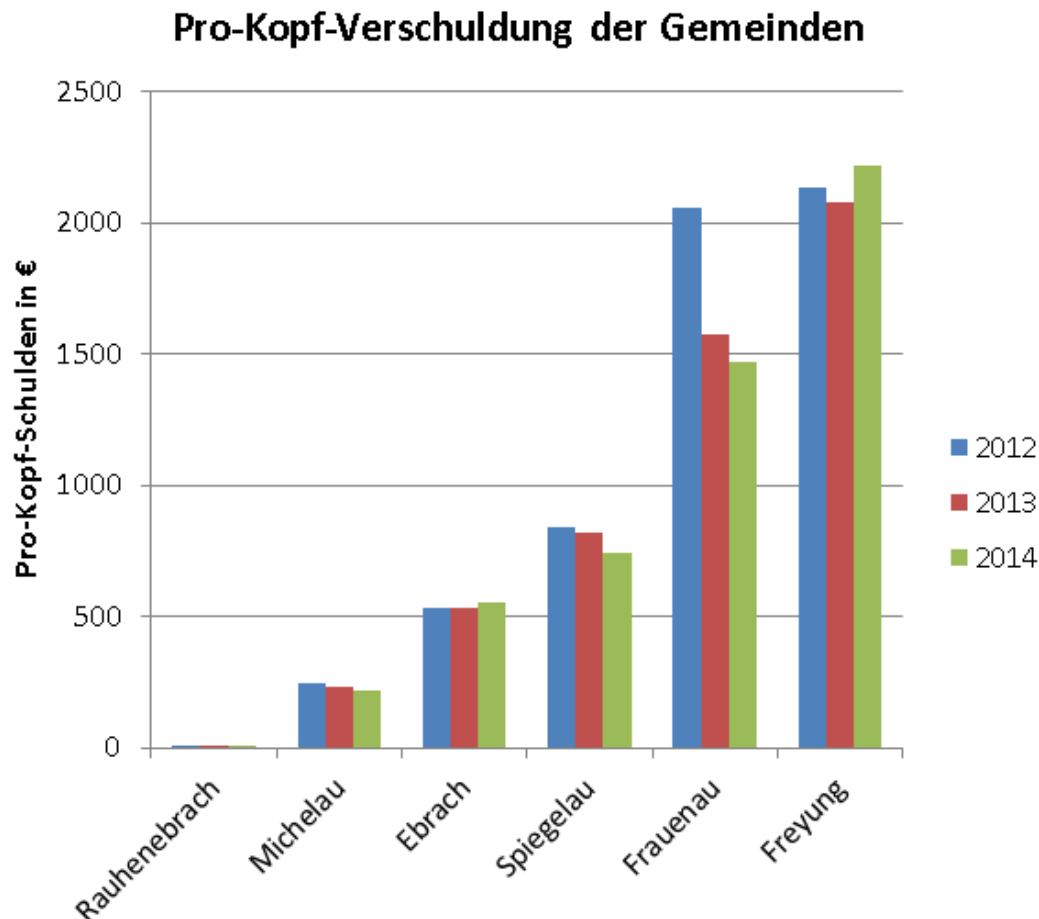


Bild 6: Verschuldung der Gemeinden.

Links: Drei Gemeinden aus dem Naturpark Steigerwald.

Rechts: Drei Gemeinden aus dem Nationalpark Bayer. Wald.

Die Steigerwaldgemeinde Rauhenebrach ist schuldenfrei. Die Steigerwaldgemeinde Ebrach ist für die Verhältnisse im Steigerwald schon hoch verschuldet; steht aber im Vergleich zu den Gemeinden im Bayer. Wald noch einigermaßen solide da (**Bild 6**). Ein rechnerischer Quotient zu Rauhenebrach lässt sich nicht bilden (Division durch Null). **Nimmt man Michelau als Maßstab, ist die Verschuldung der Gemeinde Freyung, ungefähr um das 8 fache höher.**

Ein Vergleich des Naturparks Steigerwald mit den Nationalparks Bayer. Wald und Hainich zeigt, dass im Nationalpark Bayer. Wald, trotz der dort aufgelaufenen, rund 500 Mill. € Subventionen kein regionalwirtschaftlicher Vorteil auf der Kommunal- und Landkreisebene feststellbar ist.

Die ökologische Holzwirtschaft durch einen unsicheren Tourismus zu ersetzen wäre in dieser Konstellation keine zukunftsfähige Option für die Steigerwälder.

Aussage „Weitgehend unzerschnittenes Gebiet“ hat sich zur Peinlichkeit entwickelt

Wie in **Bild 7** gezeigt, stimmt diese Aussage für den Steigerwald nicht!

Sie ist als Zitat in Publikationen zum Steigerwald immer wieder zu finden und wird kritiklos weitergereicht.

Studien mit einer solch falschen Ausgangsbasis sind zunächst wertlos und müssen einem nachträglichen Qualitätsreview unterzogen werden.

Fehlende Ortskenntnis ist keine Entschuldigung für wissenschaftliche Qualitätsmängel.

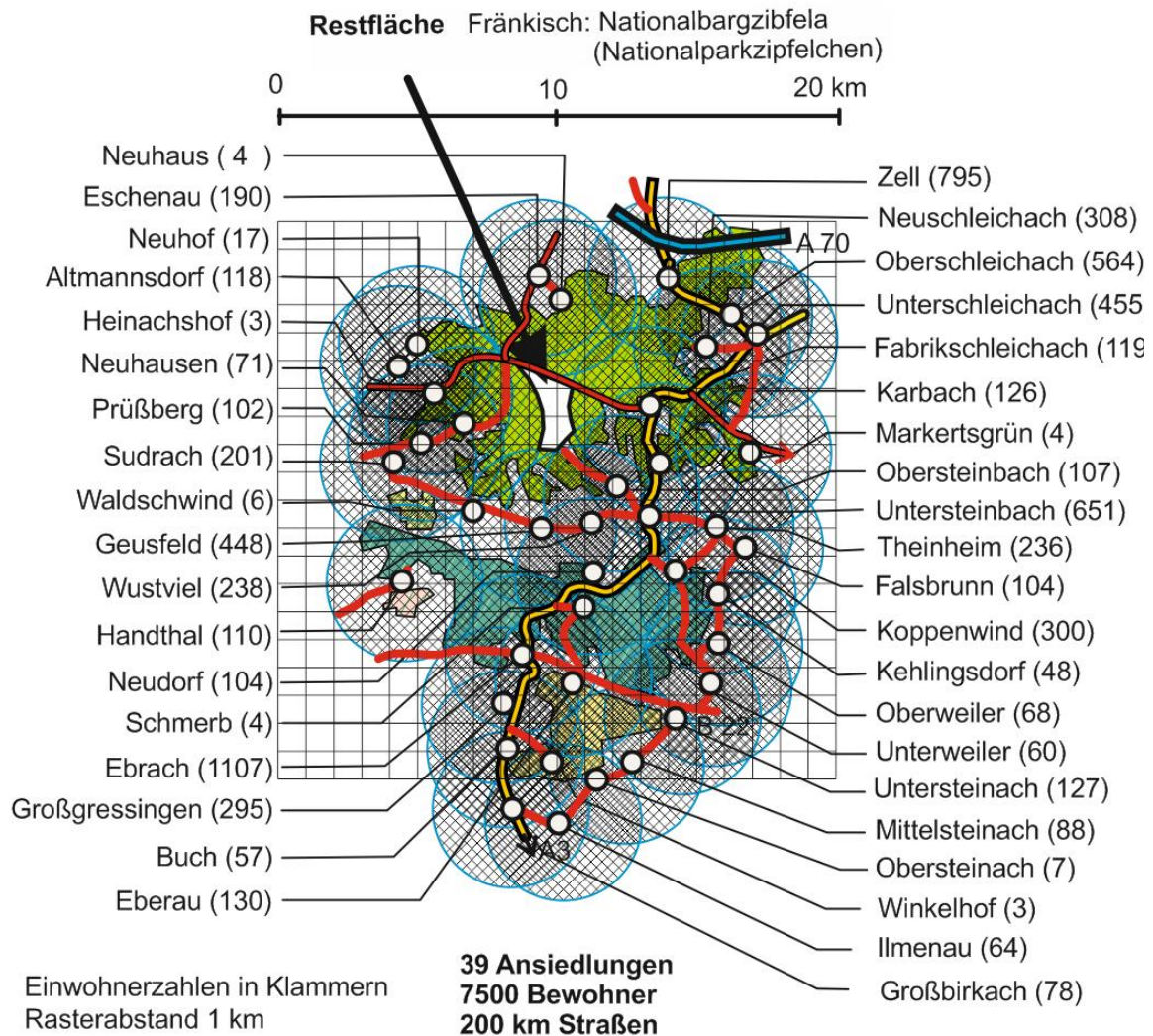


Bild 7: „Weitgehend unzerschnitten?“ Bürgerradius von 3 km um jede Ansiedlung.

Übrig bleibt die mit Pfeil gekennzeichnete Restfläche. Fränkisch: Das „Nationalbargzibfela“
Der Grad der Schwärzung widerspiegelt die Siedlungsdichte.

Die Welt wartet auf einen Vorschlag zur Nationalparkintegration.

Konkret ist ein Nationalpark auf Grund des zergliederten und zersiedelten Gebietes mit 7.500 Bewohnern, gut 200 km Straßen und 39 Ansiedlung und ein in mind. 13 Einzelflächen zerschnittener Wald, sachlich und juristisch nicht machbar. **(Bild 7 und 8).**

Was bleibt, ist eine abstrakte Phantomdiskussion, hervorgegangen aus kostenträchtigen Studien, die falsche Prämissen gesetzt haben.

Solange der Nationalparkforderung kein Integrationsvorschlag für eine 83 qkm große Kernzone nachfolgt, hat sich die Grundsatzdiskussion zu diesem Thema von selbst erledigt.

Es wird immer darauf hingewiesen, dass der Nationalpark nur einige Prozent des Steigerwaldes ausmacht. Aber diese einige Prozent sind ein dicht besiedeltes Gebiet! Darüber einen Nationalpark zu stülpen ist nicht weise.

Peinlich: Nach jahrelangen teuren Kampagnen findet man keine Lösung zur flächenmäßigen Integration eines Nationalparks in dieses „weitgehend unzerschnittene Gebiet“.

Zumindest ortskundige Nationalparkbefürworter hätten schon bei der Geburt der Nationalparkidee die Siedlungsdichte erkennen können.

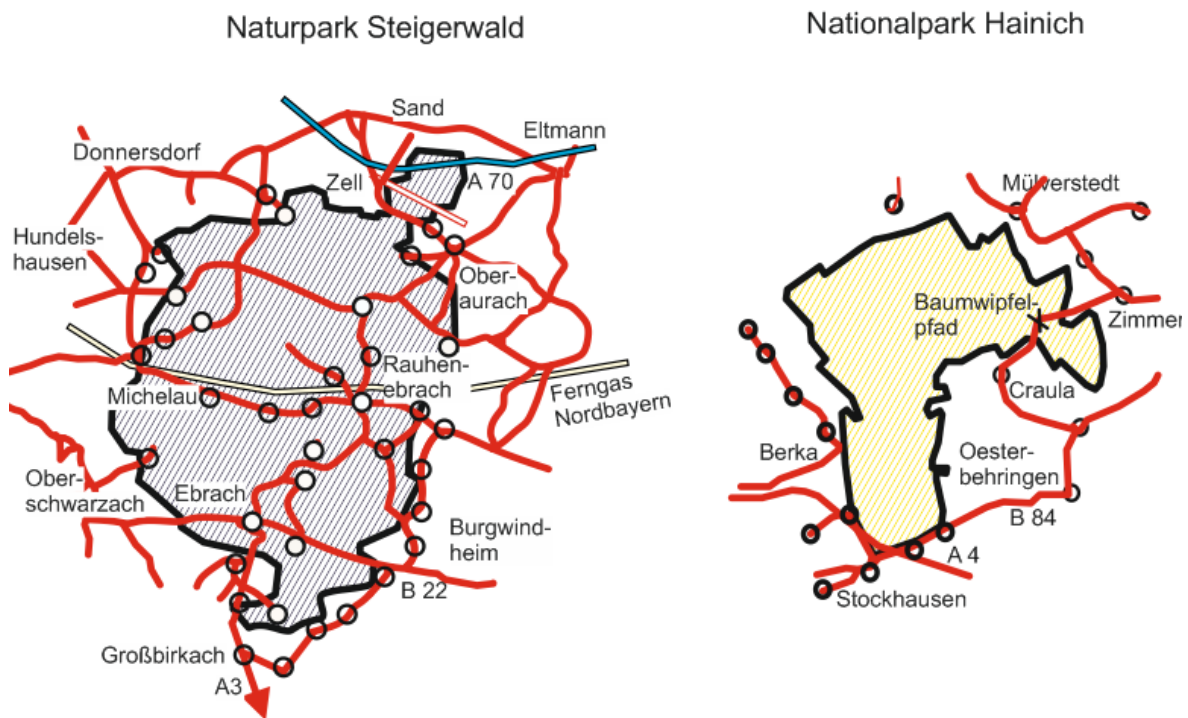


Bild 8: Vergleich zwischen dem geforderten „Nationalpark Steigerwald“ und dem Nationalpark Hainich hinsichtlich Siedlungs- und Straßendichte.

Trotz sachlicher und juristischer Chancenlosigkeit ist das dauerhafte Warmhalten der Nationalparkfrage für interessierte NGO's⁴, Parteien und Vereine zweckmäßig.

So bietet die Nationalparkfrage ein dauerhaftes Profilierungs- und Kampagnenfeld für

- den Ausbau der gesellschaftlichen Machtpositionen von NGO's,
- eine schlichte bayerische Parteipolitik,
- eine grüne und linke Fundamentalopposition.

Die Regionalgruppen, die ernsthaft für einen Nationalpark kämpfen, lassen sich ihre Illusionen nicht verderben und machen trotzig weiter („Jetzt erst recht!“). Allerdings erfolglos, solange sie keine Lösung für das Einfügen einer Kernzone liefern.

⁴ NGO: Non Governmental, Organization, Nicht Regierungs- Organisation, wie z.B. Bund Naturschutz

Naturschutzorganisationen loben den hohen ökologische Wert von Fahrzeugspuren.

Es gibt Kritik zu Rückegassen und Fahrzeugspuren der Waldmaschinen. Was sind die Ursachen und welche Motivation steht dahinter?

Die Naturschutzorganisationen beschreiben am Beispiel ehemaliger Truppenübungsplätze euphorisch den ökologischen Nutzen von Fahrzeugspuren.

Die Wechselwirkung zwischen Panzerspuren und Sukzession ist in einem Naturlehrpfad auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz in Augsburg/Stadtbergen dokumentiert (Bild 9).

<https://www.landkreis-augsburg.de/Dox.aspx?docid=dd929408-639b-49ef-8933-930099855f60>

Dieser ehemalige Standortübungsplatz bietet Pflanzen und Tieren unterschiedlichste Lebensräume mit nassen und trockenen Standorten, verschiedenen Vegetationsformen (Wiese, Gebüsch und Wald) und variierenden Pflegemaßnahmen.

Durch die frühere militärische Nutzung mit Panzerfahrzeugen wurde der Boden stellenweise stark verdichtet; in diesen Bereichen bildeten sich Tümpel. Andere Stellen wurden oft durch die Panzerketten aufgerissen; hier konnten sich immer wieder Rohbodenstandorte bilden und Pionierpflanzen ansiedeln. Kleine Gebüsch wurden regelmäßig überfahren, so dass große Wiesenflächen ohne Gehölzbewuchs erhalten blieben.

Aufgrund dieser Standortvielfalt auf engstem Raum konnten sich etliche gefährdete und geschützte Arten der Roten Liste Bayern halten oder wieder ansiedeln.

Lassen Sie sich auf eine kleine Reise in die Natur, Landschaft und Geschichte dieses besonderen Standortes mitnehmen.

Bild 9: Natur- und Kulturerlebnispfad „Deuringer Heide“, ehemals US- Übungsgelände

Die Kreisgruppe Ebern im Bund Naturschutz berichtet überschwänglich über die Gelbbauchunke in Panzerspuren (Bild 10).

„...Unbeteiligt und ganz entspannt, als ginge sie das alles nichts an, liegen die Gelbbauchunken in den sonnengewärmten, flachen Rändern der Schlammputzen, die vor langer Zeit von den Panzerketten gegraben wurden. Drei Gelbbauchunken im Wellnessbad, Kopf und Vorderbeine auf der Schlammbank, die Hinterbeine locker nach hinten gestreckt...“

<http://www.hassberge.bund-naturschutz.de/brennpunkte-vor-ort/bw-konversion-ebern/berichte-ueber-den-ablauf-der-konversion.html>



Bild 10: Panzerspuren in der ehemaligen Bundeswehrübungsfläche bei Ebern

Die Deuringer schreiben:

„... konnten sich etliche gefährdete und geschützte Arten der roten Liste Bayern halten oder wieder ansiedeln“.

Die logischen Schlüsse aus diesen Originalaussagen könnte man auf den Steigerwald wie folgt übertragen:

1. Im Steigerwald wird das Naturschutzkonzept zusätzlich aufgewertet mit dem Artenreichtum der Fahrzeugspuren aus der Waldwirtschaft.
2. Die mit Lebewesen und Pflanzen besiedelten Fahrzeugspuren von Waldmaschinen sind das ökologische Alleinstellungsmerkmal eines Wirtschaftswaldes.
3. Die Artenvielfalt eines Wirtschaftswaldes übersteigt mit „etlichen gefährdeten und geschützten Arten“, die eines unbewirtschafteten Waldes

Suggestivübertreibungen; Positiv- und Negativdarstellung von Fahrzeugspuren.

Die oben beschriebenen Positivdarstellungen zum hohen ökologischen Wert von Fahrzeugspuren sind Ausflüsse eines Aktionismus zum Thema Truppenübungsplätze gegen Ende der 90er Jahre. Panzerspuren wurden zu Biotope erklärt.

Am Beispiel Steigerwald gibt es genau entgegengesetzte Negativübertreibungen, nach denen Fahrzeugspuren „irreparable Schäden“ im Waldboden erzeugen.

Ziel: Diskreditierung des Wirtschaftswaldes als Argument für einen Nationalpark. („Man dreht's hin, wie man's braucht“)

Fahrzeugspuren werden nicht nach der Biologie sondern nach den erzeugenden Fahrzeugen bewertet (**Bild 11**).

<i>Gute Spuren!</i>	<i>Böse Spuren!</i>
62 Tonnen Panzer im Übungsgelände  62 t Kampfpanzer aktivieren mit ihren Kettenspuren eine ökologisch wertvolle Artenvielfalt. <i>So werden Truppenübungsplätze in Deuringen und Ebern bewertet.</i>	20 Tonnen Harvester bei der Holzernte  20 t Harvester aktivieren mit ihren bodenschonenden Ballonreifen eine irreparable Zerstörung des Waldbodens. <i>So wird die Waldwirtschaft im Steigerwald bewertet.</i>

Bild 11: Suggestiv erzeugte Grundstimmungen zur emotionalen Manipulation der Öffentlichkeit.

Fallweise wird eine glaubenswillige Gefolgschaft in folgende Befindlichkeitsmodi versetzt:

Romantikmodus: Im Falle eines Truppenübungsplatzes werden die Panzerspuren ökoromantisch verklärt als Ursprung großen Artenreichtums. Sie werden als Biotop für ephemere Pflanzen und Lebewesen verteidigt. Die Gefolgschaft wird zu einer jahrelang **eingewachsenen** Spur geführt und lobpreist dort den Artenreichtum.

Empörungsmodus: Im Falle eines Wirtschaftswaldes werden die Fahrzeugspuren ökoinfernalisch verteufelt als „Zerstörung“ des Waldbodens. Die Gefolgschaft wird zu einer **frischen** Spur geführt und empört sich dort über die „Waldzerstörung“

In der Deuringer Heide darf der Besucher auf dem Übungsgelände im Romantikmodus die Artenvielfalt in militärischen Fahrzeugspuren entzückt bestaunen, muss aber 500 m weiter, beim Anblick von forstwirtschaftlichen Fahrzeugspuren mental umschalten in den Empörungsmodus und die dortigen Spuren erschüttert missbilligen.

Realistische Bewertung von Fahrzeugspuren

Die Waldwirtschaft sichert neben der wirtschaftlichen Funktion auch einen substantiellen Beitrag zum Klimaschutz und zum Artenschutz. Dies gibt es nicht zum Nulltarif. Die Rückegassen sind als notwendiges Übel unvermeidbar. Bei objektiver Betrachtung ist natürlich auch festzustellen, dass die Waldmaschinen Bodendruck erzeugen und insbesondere bei nassem Wetter zunächst sehr unschön anzusehende Wunden im Waldboden hinterlassen. Diese werden aber, wie oben bei den Panzerspuren beschrieben, ganz schnell von der Natur zurückerobert (**Bild 10**).

Aus der Balance von Vor- und Nachteilen werden von der Nationalparkpropaganda einseitig die Nachteile herausgegriffen und suggestiv verstärkt. So sind die Fahrzeugspuren ein willkommenes Empörungsobjekt sowie Gegenstand von hingebungsvoll zelebrierten Negativübertreibungen und von Fotobeweisen.

Andererseits:

Der verdichtete und geöffnete Boden bietet einen besonderen Lebensraum für Kleinlebewesen und ephimere Pflanzen. Es entwickeln sich sogar „etliche gefährdete und geschützte Arten“. **So wird die Artenvielfalt der unbewirtschafteten Naturreservate des Steigerwaldes bereichert durch die spezifischen Arten in den Fahrzeugspuren eines Wirtschaftswaldes.** (Die Gelbbauchunke profitiert von temporären Laichgewässern in Fahrspuren)

Nebenbei:

Im Erlebnispfad Deuringen waren nach einigen Jahren die „irreparablen Bodenschäden“ so eingewachsen, dass sie von der Umgebung nicht mehr unterscheidbar waren. In diesem Fall hat man vernünftigerweise die Spuren zu dauerhaften Tümpeln nachgebaggert.

Interessant:

Im Nationalpark Bayer. Wald arbeitet man mit dem Bagger, ohne Hinweis auf „irreparable Bodenschäden“.



Bild 12: Bagger im Nationalpark Bayer. Wald

Im Nationalpark Bayer. Wald werden Waldwege abgebaggert. Begründung: Biodiversität. Im Vergleich mit Waldmaschinen ein extremer Eingriff. Man vertraut hier auf die natürliche Selbstheilung der Natur, wogegen Waldmaschinen angeblich „irreparable Schäden“ anrichten.

Zusammenfassung

Der Zustand des Steigerwaldes lässt sich wie folgt beschreiben:

- **Buchenbestand auf Welterniveau,**
- **Pariser Klimaschutzforderungen sind erfüllt,**
- **subventionsfreie, steuergenerierende starke Regionalwirtschaft.**

Im Vergleich zu Nationalparkregionen hat der Steigerwald

- **die höchsten Arbeitseinkommen,**
- **die höchste Steuerkraft,**
- **die niedrigste Arbeitslosigkeit und**
- **die niedrigsten Schulden.**

Trotz langjähriger Diskussion sind Grundfragen immer noch unbeantwortet.

Wie und wo die Kernzone des Nationalparks einfügen?

Wie die regionale, ökologische Wärmeversorgung der Bewohner sichern?

Wie die wirtschaftlichen Strukturschwächen von Nationalparkgebieten vermeiden?

Solange der Nationalparkforderung kein Integrationsvorschlag für die Kernzone nachfolgt, hat sich das Thema von selbst erledigt.

Die Nationalparkfrage bleibt aber trotz fehlender Antworten ein dauerhaftes Profilierungs- und Kampagnenfeld für

- **den Ausbau der gesellschaftlichen Machtpositionen von NGO's,**
- **die bayerische Parteipolitik,**
- **eine grüne und linke Fundamentalopposition.**

Die Rückegassen und Fahrzeugspuren sind ein unvermeidbares Merkmal der Waldwirtschaft. Sie stehen in der Kritik, werden einseitig als Nachteil der Waldwirtschaft herausgegriffen und propagandistisch verstärkt.

Sie bieten aber auch einen besonderen Lebensraum für Kleinlebewesen und ephimere Pflanzen und erweitern die Artenvielfalt der bestehenden Naturreservate.

So wird die Artenvielfalt der unbewirtschafteten Naturreservate des Steigerwaldes bereichert durch die spezifischen Arten in den Fahrzeugspuren eines Wirtschaftswaldes. (Analogie zu Panzerspuren in Truppenübungsplätzen)

6.6.2019

Willi Rößner

Mitglied im Bund Naturschutz

Tannenweg 24

86391 Stadtbergen

E- mail: willi.roessner@hs-augsburg.de